

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5gepostete Zeitschrift oder deren Stamm mit 20 Pfennigen berechnet. Kleinanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonntage und Feiertage geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Geschäftszeit: 8—7 Uhr, Sonntage und Feiertage geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 14. August.

Die bürgerliche Nationalökonomie ist principell optimistisch. Auch heute noch, wo unheimliches Knacken und Krachen an allen Ecken und Enden den baldigen Zusammenbruch des Gebäudes ankündigt, wird sie nicht müde, die „Fortschritte“ und „Errungenschaften“ zu preisen, und wenn sie der Arbeiterbewegung, die denn doch zu aufdringlich ist, um ignoriert werden zu können, einige wohlwollende Beachtung schenkt und sich einige sozialpolitische Forderungen aus dem zweiten Teil unseres Programms zu eigen macht, dann glaubt sie schon das denkbarste an Entwicklungsverständnis geleistet zu haben.

Aber es handelt sich um viel tiefer wurzelnde Dinge als um ein bloßes Sozialpolitik. An der Hand von Zurascheks Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahrzehnts haben wir gestern die Bewegung der Handelsbilanz beobachtet, und haben die Krise heraufziehen sehen, die sie im Gefolge haben muß. Möglich, daß die zu erwartende rapide kapitalistische Umwälzung Rußlands und das wirtschaftliche Erwachen Centralasiens noch einmal den Prozeß hemmt und die gegenwärtige günstige Geschäftslage in den europäischen kontinentalen Staaten der Vorbote eines daraus resultierenden wirtschaftlichen Aufschwungs ist. Aber hier kommen derartig schwer zu berechnende und abzuschätzende politische Momente in Frage, daß man am besten sein Urteil über diese Dinge sich noch vorbehält. Principiell würde ja hierdurch auch nichts geändert, denn bei der heutigen Expansivkraft des Kapitalismus würde er auch den neuen ungeheuren Raum bald ausgefüllt haben. Was ältere Sozialisten als eigentlichen Kern ihrer Lehre betrachtet haben und was noch heute bei unseren Gegnern als Wesen des Sozialismus populär ist, nämlich das bloße Verschwinden der kapitalistischen Ausbeutung, von Zins, Rente und Unternehmergewinn, der sogenannte volle Arbeitsertrag für die Arbeiter, erscheint, je weiter die Entwicklung gegangen ist, um so weniger als Hauptsache der künftigen Umwälzung. Immer klarer erscheint als Aufgabe die Regelung der Produktion, und zwar die internationale Regelung. Hier liegt die einzige Möglichkeit, der Rückbildung vorzubeugen, die entstehen muß, wenn bisherige Absatzgebiete sich eine selbständige Produktion schaffen und den Produkten der früheren Länder der Absatz unmöglich gemacht wird.

Die merkwürdigen Wege, die die Preisentwicklung, wie überhaupt seit den siebziger Jahren, so auch im letzten Jahrzehnt gegangen ist, giebt fernere Gesichtspunkte hierfür an die Hand. Wenn man die Preise einer Anzahl der haupt-

sächlichsten Waren für den Jahresdurchschnitt 1868—77 = 100 setzt, so erhält man für die folgenden Jahre:

1868—77 = 100	1888—92 = 72
1878—82 = 98	1880—85 = 68
1878—87 = 79	

Im wesentlichen ist dieser gewaltige Preissturz — fast ein Drittel — der Verbesserung der Produktionsmethoden, der Entwicklung der Verkehrsverhältnisse, und dem Erschließen neuer rentefreier Strecken für die landwirtschaftliche Produktion geschuldet. Auf die Desorganisation der bestehenden Verhältnisse hat er einen gewaltigen Einfluß; ihm allein ist die landwirtschaftliche Krisis zuzuschreiben, die eine Umwälzung der ländlichen Besitzverhältnisse und den Sturz der reaktionärsten Gesellschaftsklasse in den meisten europäischen Staaten vorbereitet.

Aber hier gerade sehen wir an einem klassischen Beispiel, wie Tendenzen der Hemmung, selbst Rückbildung, in der kapitalistischen Entwicklung notwendig eingeschlossen sind, wie die gesellschaftliche Produktion, deren Vorteile wir genießen, ihre innewohnenden Kräfte nicht entfalten kann, weil die Produktionsweise noch privatkapitalistisch ist. Bei gesellschaftlicher Regelung der Produktion würden alle die Ersparnisse in der Schaffung neuer Verbrauchsmittel, die sich in den gesunkenen Preisen ausdrücken, Produzenten wie Konsumenten zu gute kommen. So aber haben von ihnen die Konsumenten sehr wenig Nutzen.

Es ist nämlich merkwürdig, daß die Preisbewegung im Kleinhandel ein ganz anderes Bild zeigt wie die Preisbewegung im Großhandel. Sie folgt ihr weder direkt und unmittelbar, noch, wie man annehmen sollte, in einem gewissen Abstand und im gleichen Verhältnis. Im allgemeinen kann man sagen, daß gerade bei den wichtigsten und am meisten im Preis gesunkenen Waren dem Konsumenten am wenigsten von dem Preissturz zu gute gekommen ist.

Eines der wenigen verständigen Mittel, durch die die Grundbesitzer sich aufzuhelfen hoffen, ist die Begründung genossenschaftlicher Verkaufshallen in den Städten zur Umgehung des Zwischenhandels. Zum allgemeinen Erstaunen stellte es sich heraus, daß, angenommen die Idee würde völlig durchdringen, sich hier ungeheure Ersparnisse machen lassen. Während nämlich im Großhandel die Konkurrenz preisdrückend wirkt, wirkt sie im Kleinhandel preissteigernd. Das Sinken der Preise, das nicht gleich in der Sphäre des Kleinhandels zum Ausdruck kommt und durch Preiskonventionen der Krämer hintangehalten wird, ergab kurze Zeit höhere Profite und diese wieder verursachten

sofort eine Zunahme der Handelsleute, derart, daß nunmehr auf den einzelnen weniger Kunden kamen wie früher, also ein höherer Aufschlag auf die Ware nötig wurde. Außer diesem einen Moment kam noch als zweites die Möglichkeit neuer Zwischenhändler, die die Preisdifferenzen auszunutzen verstanden und sich nunmehr festsetzten; auch sie verteuern natürlich den Artikel. Ersparnisse in der Produktion — Verschleuderung im Handel, das ist das Symptom unserer momentanen Lage.

Ohne Organisation der Produktion wird dieser Schaden nicht aufzuheben sein. Auf der einen Seite wird die Steigerung der Produktivkraft der Arbeit, die die Waren verbilligt, Arbeiter überflüssig machen, auf der anderen Seite wird, da die Verbilligung bei weitem nicht völlig dem Konsum zu gute kommt, die Erringung der Existenz nicht entsprechend erleichtert werden. Diese Seite der Medaille sollte man nie vergessen, wenn man die erstaunliche Verbilligung aller Waren betrachtet.

Leider ist verlässliches Zahlenmaterial über diesen Punkt so gut wie gar nicht vorhanden.

Das Fallen der Preise hat eine ungemaine Bedeutung für die Vorbereitung zu einer Umänderung unserer Gesellschaftsverfassung. Es bewirkt eine beständig zunehmende Konzentration der Kapitalien, da bei niedriger werdenden Preisen nur immer größere und kapitalkräftigere Unternehmungen konkurrieren können, und zudem auch die Profitrate entsprechend sinkt. Verbilligung ist nur möglich durch Produktionsersparnis, Produktionsersparnis nur möglich durch Verdrängung von Menschenarbeit durch Maschinenarbeit. Da aber die menschliche Arbeit nicht nur allen Wert im allgemeinen, sondern auch allen Mehrwert im besonderen schafft, so wird durch diesen Prozeß die große Masse des Mehrwertes, aus dem der Profit entfließt, immer kleiner.

Leider verlassen auch hier die Zahlen uns völlig. Zuraschek giebt eine Menge Angaben über die Rentabilität von Aktiengesellschaften, aber da man bei diesen nicht weiß, wie das Kapital berechnet ist, so haben diese so gut wie gar keinen Wert für unsere Frage. Zudem sind die Dividenden aus anderen Gründen so argen Schwankungen ausgesetzt, daß man auch sonst keine Schlüsse aus ihnen ziehen dürfte. Nur aus dem Preisfall wird man auf das Sinken der Rentabilität schließen dürfen.

Auch der Zinsfuß ist, in Schwankungen zwar, gesunken und wird vermutlich noch weiter sinken. Wie der Fall der Profitrate Beweis des industriellen Fortschritts ist, so ist

Seuilleton.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Ambrosius hatte nicht aufgehört zu summen und zu brummen. Blöcklich räusperte er sich heftig und sagte im Tone jemandes, der einen Entschluß, dessen er gern überhoben gewesen wäre, endlich doch gefaßt hat:

Höre, Märchen, ich habe Respekt vor Dir, ja, ich kann sagen, Du bist das einzige Exemplar der Menschen feminini generis, vor dem ich in meinem Leben je Achtung gehabt habe; aber eben deshalb halte ich Dich auch für zu vernünftig, als daß Du in dieser tödlichen und unvernünftigen Illusion einer absoluten Liebesleidenschaft stecken bleiben könntest. Du mußt darüber hinauskommen, und Du wirst darüber hinauskommen, wenn Du einsehst, daß Dein Gatte die Liebe keineswegs von einem mystisch-supernaturalistischen Standpunkte, sondern im Gegenteil von einem sehr realistischen nimmt, daß er, wie Millionen andere, in dem Weibe nur das Geschlecht liebt und — um die Sache kurz zu machen — nach allem, was ich höre, Dir keineswegs die Treue bewahrt, auf die Du, wenn irgend ein Weib auf Erden, gegründete Ansprüche hast.

Märchen war sehr blaß geworden, als der cholerische alte Herr die Worte, die ihm schon lange auf der Seele gelegen hatten, hervorprudelte, und der Ton ihrer Stimme zitterte etwas, als sie so ruhig, wie sie vermochte, erwiderte:

Also auch zu Dir ist dies Märchen gedrungen? Dies Märchen? Woher weißt Du denn, daß es ein Märchen ist?

Weil Mäntzer es mir selbst gesagt hat. Was hat er Dir gesagt?

Daß er eine schöne Frau schön gefunden hat, wie er das auch wohl kaum anders konnte, und daß er ein Verhältnis, das er nicht gesucht, in dem Augenblick abgebrochen hat, als er fühlte, es könne ihm über den Kopf wachsen und ihn von seiner Pflicht abwendig machen.

Wann hat er Dir das gesagt? Um Abend vor seiner Abreise.

Und Du weißt, wer diese Frau ist? Antonie von Hohenstein.

Kennst Du sie? Von Ansehen. Sie ist sehr schön.

So findet sie auch — Dein Gatte.

Unkel! — was hat er Dir gethan, daß Du so unversöhnlich bist?

Mir? mir hat er nichts gethan, wenigstens nicht direkt; aber Dir, armes Kind, Dir hat er desto mehr gethan. — Ich habe lange bei mir überlegt, ob ich Dir mitteilen sollte, was mir von den verschiedensten Seiten zugetragen ist. Ich habe immer gezögert, weil ich hoffte, daß Du über diese unselige Liebe doch endlich einmal wegkommen würdest; aber anstatt dessen sehe ich, daß Du Dich tiefer und immer tiefer darin verstrickst. So muß ich denn schließlich doch sprechen. Die Wahrheit ist alle Wege ein gutes Ding und eine süße Frucht, ob ihre Schale auch noch so bitter ist. Mäntzer hat jenes Verhältnis nicht aufgegeben; im Gegenteil, er hat es in der offenkundigsten Weise fortgesetzt, ja, jetzt es noch fort, so viel ich erfahren habe. Und meine Quellen sind ziemlich sicher. Ich habe in der Stadt sonst

sehr warme Verehrer Deines Mannes bitter über seinen Leichtsinns Klage führen hören, durch den er sich und der Partei den empfindlichsten Schaden zufügte; ich habe den General auf Rheinfelden neulich in seiner plumpen Weise die Sache erwähnen hören; er hatte sie von dem Präsidenten von Hohenstein, der in der Residenz gewesen war und Mäntzer in der Begleitung der Frau von Hohenstein wiederholt getroffen hatte; heute aber hat mir der Verwalter von Rheineck gesagt, daß die gnädige Frau Befehl gegeben habe, so schnell wie möglich das ganze Schloß in Stand zu setzen, da sie in den nächsten acht Tagen eintreffen werde, um längere Zeit zu bleiben; auch die Besuchszimmer seien nicht zu vergessen, sie werde viel Gesellschaft bei sich sehen — Herrengesellschaft natürlich — denn eine andere kennt Antonie von Hohenstein nicht. Nun muß ich denn aber doch sagen: das ist mehr als verdächtig. Acht Tage, nachdem Mäntzer Rheinstadt verlassen, siedelt Frau von Hohenstein nach der Residenz über; — sie verkehrt dort nur in ultraliberalen Kreisen — das heißt in Mäntzers Kreisen, in denen sie die Aspasia spielt; — kaum ist die Versammlung aufgelöst, und Mäntzer schreibt Dir und seinen Wählern, daß er in Rheinstadt wieder eintreffen wird, so kommt auch Frau von Hohenstein zurück, zieht mitten im Winter auf das Land — sie, die sich jahrelang nicht unter uns hat sehen lassen — richtet ihr Haus auf Besuch ein, und angenommen auch, daß unter diesem Besuch Mäntzer nicht ausschließlich gemeint ist, so steht doch so viel für mich unzweifelhaft fest, daß Mäntzer unter diesen Besuchern nicht fehlen wird.

Du bist blaß geworden, Märchen, und Deine Augen stehen voll Thränen. Armes Kind! Ich würde viel darum gegeben haben, hätte ich Dir diesen Schmerz ersparen können; aber das Auge, das uns ärgert, sollen wir austreiben, und ich will nicht, daß die Tochter meines Bruders an der Liebe

88]

Abdruck verboten.